

Peut-on limiter les bombardements aériens?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **54 (1946)**

Heft 30

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-557119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lungen mit den SBB und der Commission mixte des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, auf deren tatkräftige Mitarbeit die Schweizer Spende für die Transporte angewiesen ist, sowie mit den verschiedenen Lebensmittelfabrikanten ermöglichten dank allseitigem Entgegenkommen die rasche Aufstellung eines Verteilungsplanes, der am 16. Mai vom Bundesrat genehmigt wurde. Der Hungerplan sieht ein Vorgehen in vier verschiedenen Etappen vor. Diese Lösung drängte sich auf, einerseits, weil die benötigten Lebensmittel z. T. eine ziemlich lange Fabrikationszeit erfordern und deshalb nicht sofort in genügenden Mengen verfügbar sind, und andererseits, weil die Situation in den Hungergebieten sich im Verlaufe der Aktion ändern könnte, was Modifikationen des ursprünglichen Verteilungsplanes notwendig machen würde.

Bis heute sind sämtliche Abrufaufträge für die ersten drei Etappen erteilt worden. Dabei wird die erste Tranche weitgehend von der Schweizer Spende selbst finanziert, welche auf diese Weise die Sonderaktion des Bundes durch Einsetzen ihrer letzten eigenen Mittel erweiterte. Die rasche Inangriffnahme der Aktion war nur möglich, dank dem neuen vereinfachten Einkaufssystem der Schweizer Spende. Am 30. Mai erfolgten die ersten Sendungen ins Ausland, und seither verlassen die für die Durchführung des Hungerplanes bestimmten Lebensmittel laufend die Schweiz. Nach Oesterreich wurden bisher 113 Waggons Kartoffeln aus Schweizer-Spende-Beständen sowie 237 Wagen mit Kartoffeln, die aus Sammlungen der verschiedenen Schweizer Städte stammen, gesandt; desgleichen 290'000 kg hochwertiger Lebensmittel, wie Kondensmilch, Kakao-pulver, Hülsenfrüchte, Fleischkonserven, Dörrfrüchte, Fett, Zucker usw. Nach Ungarn gingen 104 Wagen Kartoffeln sowie 131'000 kg anderer Lebensmittel ab. Am 18. Juni verliess ein erstes Schiff der Schweizerischen Reederei A.-G. mit 400 t und am 22. Juni ein zweites mit 740 t Kartoffeln den Basler Rheinhafen mit Ziel Duisburg (britische Zone Deutschlands). Die Ladungen sollen im Ruhrgebiet zur Verteilung gelangen. Diese Lebensmittel genügen, um schon jetzt mehreren Tausend Kindern eine zusätzliche Nahrung abzugeben, die sie vor dem Hungertod bewahren wird. In den nächsten Wochen werden weitere 1'200'000 kg verschiedener Lebensmittel die Schweiz verlassen.

Radio Intercroixrouge im Dienste invalider Kriegskinder

Wenn auch dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz die finanziellen Mittel heute fehlen, um neben seinen übrigen, bedeutenden Arbeiten auch selbständige Aktionen zugunsten der notleidenden Kinder durchzuführen, stellt es doch allenthalben seine Einrichtungen und Erfahrungen zur Verfügung und ermöglicht somit eine wirksame Koordination aller helfenden Kräfte. Besonders sein gut ausgebauter Radiodienst arbeitet auf den verschiedensten Gebieten mit andern Hilfsorganisationen zusammen.

Nach den Listensendungen von heimzuschaffenden Kriegsgefangenen und den Kindergruss-Sendungen der in der Schweiz hospitalisierten ausländischen Kinder, ferner nach den Suchsendungen für vermisste Zivilpersonen und auseinandergerissene Familien stellt heute Radio Intercroixrouge sein Mikrophon auch den invaliden Kriegskindern, die in der Schweiz gepflegt werden, zur Verfügung.

Die Totalität des letzten, modernen Krieges hat der Zivilbevölkerung schweres Leid gebracht und besonders viele Kinder zu Krüppeln und Invaliden geschlagen. So haben sich einige Hilfswerke der Schweiz zusammengetan, um auch diesen Aermsten der Kriegsgopfer Aufnahme und Pflege angedeihen zu lassen.

Diese Aktion — die heute erst in ihrem Anfangsstadium steht — erstreckt sich vorläufig nur auf elsässische Kinder; doch sollen demnächst auch Belgier und Italiener miteinbezogen werden.

In Militärbaracken beim orthopädischen Hospiz und im Blindenheim in Lausanne, sowie in einem «Home» in Yverdon sind die jungen Elsässer, im Alter bis zu 25 Jahren, untergebracht. Im orthopädischen Hospiz in Lausanne handelt es sich meist um Bein- oder Armamputierte, im Blindenheim und in Yverdon um durch Kriegseinwirkungen erblindete oder im Gesicht verwundete Kinder. Die Leitung dieser Heime liegt in den Händen des Schweizerischen Roten Kreuzes, das sämtliche administrativen Arbeiten besorgt. Finanziert werden die Betriebe durch die Schweizer Spende.

Unter diesen invaliden Kindern, die nicht, wie unsere körperlich gesunden kleinen Gäste aus den kriegsversehrten Ländern, durch ein geregelter Familienleben, Ausflüge und andere Freuden von der ganzen Wirklichkeit abgelenkt werden können, geht das «Längizyty»-Gespenst stark um. Man weiss ja auch, dass kranke Kinder oft viel ernster, tiefer und geistig subtiler sind als körperlich gesunde, so dass bei diesen invaliden Jugendlichen das Heimweh, die Fragen nach den Verhältnissen zuhause noch viel ausgeprägter und brennen-

der sind. Deshalb machen sie auch mit Freuden von der Möglichkeit, die ihnen das Internationale Komitee vom Roten Kreuz bietet, Gebrauch, über den Sender Intercroixrouge ihre Eltern zu grüssen. Und in der Tat enthalten die meisten dieser Radiogrüsse nicht in erster Linie Schilderungen über die Pflege und den Schweizer Aufenthalt der jungen Invaliden, sondern Fragen, wie es zuhause gehe, was Vater, Mutter und Geschwister machen.

Peut-on limiter les bombardements aériens?

Il s'en est fallu de peu que, durant la dernière guerre, les bombardements aériens fussent sérieusement limités par des conventions internationales. Telle est la conclusion surprenante que le lecteur tirera d'un rapport du Comité international de la Croix-Rouge paru tout récemment et relatif aux zones dites sanitaires et de sécurité. En effet, le Conseil fédéral suisse avait convoqué pour 1940 une Conférence diplomatique internationale qui serait chargée d'examiner un projet de convention établi sous les auspices du Comité international. A la suite de tout un mouvement d'idées dont l'initiateur avait été le médecin-général Georges Saint-Paul et qui avait été soutenu par l'Association des «Lieux de Genève», cette Convention aurait eu comme objet la création de zones sanitaires.

Il ne s'agissait de rien moins que de désigner certaines localités et des zones entières où seraient hospitalisées les blessés militaires, zones qui seraient neutralisées et, notamment, soustraites aux bombardements aériens. Dans l'idée des initiateurs, cette désignation de régions assimilées à des hôpitaux et placées sous la protection du drapeau de la Croix-Rouge aurait marqué une première étape. Le vœu a été émis que l'on étende le bénéfice de cette neutralisation à des régions réservées à certaines classes de la population civile, enfants, vieillards, femmes enceintes et jeunes mères, malades, etc.

On imagine sans peine quel avantage et quelle sauvegarde eût présentés la réalisation d'un tel projet (qui, comme on l'a vu, était, du moins dans sa première étape, tout près de faire l'objet d'une convention internationale). Les sceptiques diront évidemment que cette Convention aurait été violée comme les autres: à quoi l'on répondra que les conventions humanitaires furent les plus respectées et que leur existence sauva sans doute la vie à des millions d'êtres humains.

A défaut d'un accord le Comité international de la Croix-Rouge tenta, au cours même de la guerre et à plusieurs reprises, de faire adopter par les belligérants les dispositions du projet précité. A fin 1939, l'Allemagne avait même accepté cette proposition pour son compte et sous bénéfice de réciprocité, mais son acceptation, communiquée à l'adversaire par le Comité international de la Croix-Rouge, n'eut pas d'écho. En 1944, en revanche, une dizaine d'Etats répondirent favorablement à un appel de même nature lancé par le Comité international de la Croix-Rouge, mais le projet n'atteignit pas le stade des réalisations concrètes.

En regard du développement des armes nouvelles, il appartient maintenant aux puissances de décider dans quelle mesure le projet de 1938 conserve sa valeur et sous quelle forme il pourrait être mis en vigueur.

Berichte - Rapports

Basel u. Umg., Samariterverband. Delegiertenversammlung vom 6. Juni. Im Rest. zum «Greifen», Basel, werden die zahlreich erschienenen Delegierten und Gäste vom Präsidenten Hans Meier begrüsst. Besondern Willkommen entbietet er Verbandssekretär E. Hunziker, sowie dem Vertreter des Schweiz. Roten Kreuzes, Zweigverein Basel, und Dr. K. Stockmeyer vom Samariterverein Gundeldingen. Die Traktanden werden in rascher Folge abgewickelt. Aus dem flott und präzise verfassten Jahresbericht vernehmen wir u. a., dass im verflochtenen Vereinsjahr 176 Veranstaltungen (Uebungen, Vorträge und Kurse usw.) stattgefunden haben, was auf viel Arbeit im Vorstand und Verein schliessen lässt. Ein relativ kleiner Rückgang der Aktivmitgliedzahl ist als Allgemeinerscheinung zu bezeichnen. Das darf natürlich nicht daran hindern, die Sektionen zu weiterem, intensiven Arbeiten anzuspornen. Der Präsident schliesst seinen Bericht mit dem Wunsche, dass es dem Verband vergönnt sein möge, die ihm in Zukunft gestellten Aufgaben wieder im Frieden und zum Wohle der ganzen Menschheit erfüllen zu können. Protokoll, Jahresbericht und Kassarechnung werden diskussionslos genehmigt und den Vorstandsmitgliedern wird unter bester Verdankung ihrer Arbeit Décharge erteilt. Tausungemäss scheiden die bisherigen Rechnungsrevisoren